

Fietkau, Hans-Joachim

**Article — Digitized Version**

## Umlernen zum Umweltlernen

Zeitschrift für Weiterbildung in Rheinland-Pfalz / Verband der Volkshochschule von Rheinland-Pfalz

**Provided in Cooperation with:**

WZB Berlin Social Science Center

*Suggested Citation:* Fietkau, Hans-Joachim (1982) : Umlernen zum Umweltlernen, Zeitschrift für Weiterbildung in Rheinland-Pfalz / Verband der Volkshochschule von Rheinland-Pfalz, Verband der Volkshochschule von Rheinland-Pfalz, Mainz, Vol. 7, Iss. 4, pp. 5-6

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/123008>

**Standard-Nutzungsbedingungen:**

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

**Terms of use:**

*Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.*

*You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.*

*If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.*



## WZB-Open Access Digitalisate

## WZB-Open Access digital copies

---

Das nachfolgende Dokument wurde zum Zweck der kostenfreien Onlinebereitstellung digitalisiert am Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung gGmbH (WZB). Das WZB verfügt über die entsprechenden Nutzungsrechte. Sollten Sie sich durch die Onlineveröffentlichung des Dokuments wider Erwarten dennoch in Ihren Rechten verletzt sehen, kontaktieren Sie bitte das WZB postalisch oder per E-Mail:

Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung gGmbH  
Bibliothek und wissenschaftliche Information  
Reichpietschufer 50  
D-10785 Berlin  
E-Mail: [bibliothek@wzb.eu](mailto:bibliothek@wzb.eu)

The following document was digitized at the Berlin Social Science Center (WZB) in order to make it publicly available online.

The WZB has the corresponding rights of use. If, against all possibility, you consider your rights to be violated by the online publication of this document, please contact the WZB by sending a letter or an e-mail to:

Berlin Social Science Center (WZB)  
Library and Scientific Information  
Reichpietschufer 50  
D-10785 Berlin  
e-mail: [bibliothek@wzb.eu](mailto:bibliothek@wzb.eu)

---

Digitalisierung und Bereitstellung dieser Publikation erfolgten im Rahmen des Retrodigitalisierungsprojektes **OA 1000+**. Weitere Informationen zum Projekt und eine Liste der ca. 1 500 digitalisierten Texte sind unter <http://www.wzb.eu/de/bibliothek/serviceangebote/open-access/oa-1000> verfügbar.

This text was digitizing and published online as part of the digitizing-project **OA 1000+**. More about the project as well as a list of all the digitized documents (ca. 1 500) can be found at <http://www.wzb.eu/en/library/services/open-access/oa-1000>.

# Umlernen zum Umweltlernen

Hans-Joachim Fietkau

● Umweltpolitik als junger und wenig institutionalisierter Politikbereich bedarf der Unterstützung durch die öffentliche Meinung. Die öffentliche Unterstützung einer effizienten Umweltpolitik setzt in der Bevölkerung ein tiefes Verständnis der Umweltproblematik voraus.

● Wir alle sind in unseren unterschiedlichen gesellschaftlichen Rollen Adressaten von Umweltpolitik. Es besteht zu Recht die Forderung an jeden einzelnen, durch sein Verhalten einen Beitrag zur Erhaltung der Umwelt zu leisten.

Die Vermittlung von Umweltfragen in der Erwachsenenbildung erfordert ein Umlernen und ein Umweltlernen (1).

## Zehn Thesen

Im folgenden sollen zehn Thesen zum Umweltlernen in der Erwachsenenbildung zur Diskussion gestellt werden:

1. Umweltlernen darf nicht allein die Vermittlung umweltbezogener Wissensinhalte sein. Beim Umweltlernen geht es auch gleichgewichtig und vielleicht vordringlich um die Vermittlung umweltbezogener Einstellung und Werthaltungen und um die Einübung umweltgerechten Handelns, wobei sich umweltgerechtes Handeln sowohl als individuelle Handlung (z.B. umweltbewußtes Konsumverhalten als auch politische Aktivität [z.B. Durchsetzung ökologischer Gesichtspunkte in politischen Organisationen]) ausdrücken kann. Die Ziele, die sich mit dem Begriff Umweltlernen verbinden, lassen sich unter vier Punkten zusammenfassen:

- a) das Verständnis ökologischer Systemzusammenhänge und medialer Probleme (Luftverschmutzung, Wasserverschmutzung etc.),
- b) die Orientierung des eigenen Verhaltens an ökologischen Gesichtspunkten,
- c) die Unterstützung umweltpolitischer Forderungen und Maßnahmen auf der politischen Ebene und
- d) die Bereitschaft, sich in politischen Organisationen aktiv für umweltpolitische Gesichtspunkte zu verwenden.

Umweltlernen ist also ein Umlernen, das sich auf kognitive, emotionale und aktionale Aspekte des Menschen bezieht, oder weniger verwissenschaftlicht ausgedrückt: Umweltlernen ist ein Umlernen mit Kopf, Herz und Hand.

2. Umweltlernen vollzieht sich nicht allein in schulischen Unterrichtssituationen, sondern auch – und vielleicht überwiegend in der direkten Konfrontation mit der realen Umwelt. Umweltlernen in der Erwachsenenbildung muß die Konfrontation mit der realen Umwelt schaffen.

3. Umweltlernen in der Erwachsenenbildung zielt in letzter Konsequenz auf eine Verbesserung der natürlichen Umweltbedingungen des Menschen. Es reicht also nicht aus, Wissen und Einstellungen zu vermitteln. Wissen und Einstellungen sind vielmehr notwendige Voraussetzungen zu einem umweltgerechten Handeln.

Die bisherigen Aktivitäten zur Umwelt-erziehung, seien es nun schulische Aktivitäten oder sei es die Öffentlichkeitsarbeit staatlicher oder privater Verbände, zielte zu stark auf die Vermittlung umweltrelevanter Wissens und umweltbezogener Werthaltung. Sicher ist es wichtig, über Plakataktionen, Broschüren, ausformulierten Unterrichtseinheiten etc. Umweltgesichtspunkte der Bevölkerung näher zu bringen. Die Sozialwissenschaft zeigt jedoch in aller Deutlichkeit, daß kein Automatismus derart unterstellt werden kann, daß derjenige, der über hinreichend Umweltwissen und die „richtigen“ Umwelteinstellungen verfügt, auch zu umweltgerechtem Handeln kommt.

Umweltlernen in der Erwachsenenbildung muß die Einübung umweltbezogenen Handelns in ihr Konzept einbeziehen.

4. Zur Realisierung eines ökologisch orientierten Verhaltens sind fünf Voraussetzungen erforderlich:

- Es muß ein hinreichendes Wissen um ökologische Zusammenhänge vorhanden sein,
- es müssen ökologische Wertvorstellungen gegeben sein,

Umwelterziehung ist in den letzten Jahren zu einem wissenschaftlichen und politischen Thema geworden. Insbesondere durch Aktivitäten der UNESCO, die zu dieser Thematik eine Reihe von Konferenzen durchführte (Stockholm 1972, Tbilissi 1977, München 1978) hat eine Intensivierung der Beschäftigung mit dem Thema Umwelterziehung in Politik, Wissenschaft und praktischer Pädagogik stattgefunden. Die am besten ausgearbeiteten Konzepte zur Umwelterziehung liegen für den schulischen Bereich vor. Hier ist insbesondere das Institut für Pädagogik der Naturwissenschaften in Kiel zu nennen, das sich seit Jahren mit der Erstellung von Unterrichtsmaterialien zur Umwelterziehung in der Schule beschäftigt. In jüngster Zeit finden sich zunehmend Ansätze, Umweltfragen als Thema in der Erwachsenenbildung zu verankern. Eine Reihe von Gründen sprechen dafür, dieser Problematik im Weiterbildungsbereich mehr Raum zu geben:

● Gegenüber diesen Fragen besteht ein breites öffentliches Interesse, das sich unter anderem in den Umweltschutzbürgerinitiativen manifestiert.

- die für das umweltrelevante Verhalten erforderlichen (infrastrukturellen) Verhaltensangebote (z. B. Altglascontainer) müssen vorhanden sein,

- für das umweltrelevante Verhalten müssen Handlungsanreize vorhanden sein,

- dem umweltschonenden Verhalten müssen positive Verhaltenskonsequenzen folgen.

5. Die sozialwissenschaftliche Forschung zeigt, daß umweltbezogenes Wissen und umweltrelevante Werte in der Bevölkerung derzeit in starkem Maße gegeben sind (2).

Zur Realisierung eines Prozesses des Umweltlernens müssen derzeit Weiterbildungsangebote stärker an den Handlungsmöglichkeiten des einzelnen Teilnehmers anknüpfen. Es ist hierzu erforderlich, daß den Teilnehmern von Weiterbildungsmaßnahmen die Konsequenzen ihres eigenen umweltbezogenen Handelns plastisch deutlich werden. Es muß klar werden, daß das eigene Verhalten (privat/individuell aber auch politisch) die Qualität der Umwelt mitbestimmt. Es muß gemeinsam überlegt werden, wie Handlungsmöglichkeiten für umweltgerechtes Handeln geschaffen werden können.

6. Das Votum für „Umweltlernen“ ist ein Votum für ein handlungsorientiertes Lernen. Dies bedeutet, daß dem Lernenden die Möglichkeit gegeben werden muß, außerhalb klassischer Unterrichtsformen, z. B. in ökologischen Außengeländen durch direkte Anschauung, Umweltprobleme besser zu verstehen. Die direkte Anschauung der Umweltqualität des eigenen Lebensraums stellt an die Weiterbildungsmaßnahmen besondere Anforderungen.

- Die Weiterbildungsmaßnahmen dürften nicht disziplinentorientiert sein. Sie müssen sich an konkreten Umweltproblemen in dem Lebensumfeld der Teilnehmer orientieren. Die Problemorientierung der Weiterbildungsmaßnahmen erfordert eine disziplinübergreifende Betrachtung und stellt somit erhöhte Anforderungen an die Qualifikation der Dozenten.

- Umweltlernen muß sich auch und vielleicht vordringlich außerhalb von Unterrichtsräumen abspielen. Es läßt sich auch nicht in Ein- bzw. Zwei-Stunden-Unterrichtsblöcke einzwängen. Es ist erforderlich, durch größere Arbeitsblöcke (ein oder zwei Tage) den notwendigen zeitlichen Raum zu schaffen, um den Teilnehmern die Erkundung der eigenen Umwelt zu ermöglichen.

- Die Verwertbarkeit der Lerninhalte für den eigenen Lebensbezug muß deutlich werden. Umweltlernen muß auf die regionalen Besonderheiten der Umweltproblematik Bezug nehmen.

7. In Zusammenarbeit mit den Kommunen sollten sich Träger von Weiterbildungsmaßnahmen in der Erwachsenenbildung darum bemühen, „ökologische Außengelände“ zu schaffen, um ein adäquates Umweltlernen zu gewährleisten. Derartige „field and urban study centers“ finden wir bereits in England, in Schweden und in den Niederlanden. Ein wesentlicher Beitrag dieser Einrichtungen ist es, die Natur so zu zeigen, wie sie sich ohne die Einwirkungen von Menschen entwickelt. Sie können für Unterrichts- und Demonstrationszwecke verwendet werden. Mit solchen Einrichtungen liegen insbesondere in den Niederlanden sehr positive Erfahrungen vor. Sie dienen Schulklassen wie Erwachsenen als Demonstrations- und Experimentierfeld.

8. Die entscheidende Schwierigkeit im Lernen umweltgerechten Handelns besteht darin, daß die Konsequenzen des individuellen Handelns im Umweltbereich dem Handelnden in aller Regel nicht sichtbar sind. Weiterbildungsmaßnahmen könnten dazu beitragen, Handlungskonsequenzen sichtbar zu machen. So wäre es möglich, etwa die Phosphatbelastungen zu erfassen, die von einem einzelnen Haushalt und seinen Abwässern ausgehen, und mit den Teilnehmern zu experimentieren, welche Handlungsweisen zur Reduktion der Gewässerbelastung beitragen können.

9. Eine weitere Schwierigkeit im Erlernen umweltgerechten Handelns liegt

häufig in den mangelnden Infrastrukturmöglichkeiten. Hausmüllseparierung ist nur dann möglich, wenn entsprechende Müllcontainer auch bequem zugänglich sind. Umweltschonende Produkte können nur dann gekauft werden, wenn sie auch angeboten werden. Die vorliegenden Erfahrungen mit der Nutzung derartiger umweltbezogener Infrastruktur im Konsumangebot sollten Kommunen und Industrie ermutigen, in stärkerem Maße darauf zu vertrauen, daß heute bereits viele bereit sind, derartige Angebote aufzugreifen. Im Rahmen von Weiterbildungsangeboten könnte mit Teilnehmern darüber gesprochen werden, in welcher Weise sie - hier etwa in ihrer Rolle als Konsumenten - in der Lage sind, derartige Forderungen im gesellschaftlichen Raum durchzusetzen.

10. Eine Konzeption zum Umweltlernen darf nicht als der Versuch der Manipulation der Bevölkerung mißverstanden werden. Es ist erforderlich, die Ziele und Methoden, die auch im Rahmen von Weiterbildungsmaßnahmen ergriffen werden, mindestens den Teilnehmern öffentlich zu machen. Die Teilnehmer müssen Gelegenheit haben, Ziele und Didaktik der Weiterbildungsangebote mitzubestimmen. Es muß eine Auseinandersetzung darüber erreicht werden, wo die Grenzen der Einflußmöglichkeiten des einzelnen liegen. Es muß deutlich werden, wo die Verantwortung von Politik beginnt. Von Weiterbildungsmaßnahmen können und sollen auch Anstöße für eine auf ökologische Gesichtspunkte ausgerichtete Politik ausgehen.

1 Hans-Joachim Fietkau, Hans Kessel: Umweltlernen. Veränderungsmöglichkeiten eines Umweltbewußtseins. Modelle-Erfahrung. Athenäum/Hain, Meisenheim 1981.

2 Fietkau, H. J., Kessel, H., Tischler, W.: Umwelt im Spiegel der öffentlichen Meinung. Campus, Frankfurt/M. 1982;

Fietkau, H. J., Glaeser, B., Hennicke, A., Kessel, H.: Umweltinformation in der Landwirtschaft. Campus, Frankfurt/M. 1982.